

tig glänzenden, karbonatarmen Quarzsandsteinen. Sie weisen eine Bankung im cm- bis m-Bereich auf, können aber auch massig ausgebildet sein. In dieser sandsteinbetonten Entwicklung treten mehrere, einige 10-er m mächtig werdende Kalkbänke mit vereinzelt Dolomitlagen auf. Im Bereich des Gehöftes Wüfel tauchen unter diesem sandigen Hangendanteil des Komplexes die liegenden Kalk- und Dolomitbänke in einem Erosionsfenster auf. Die Gesteine sind im 10- bis 100-Meter-Bereich flachwellig verfalltet, wobei die B-Achsen WE streichen. Parallel- und Transversalschieferung sind häufig. Südlich der Sommeralm wird eine ältere, südfallende von einer jüngeren, nordostfallenden Schieferung überlagert. Die schiefrigen Zwischenlagen weisen örtlich sf-bedingte, isoklinale Scherfalten im cm-Bereich auf.

## Blatt 137 Oberwart

### Bericht 1982

#### über geologische Aufnahmen im Kristallin auf den Blättern 137 Oberwart und 138 Rechnitz

Von ALFRED PAHR

In der ersten Hälfte der Kartierungsarbeiten 1982 wurden abschließende Revisionen bzw. Ergänzungen zur Fertigstellung des Kartenblattes 137 Oberwart vorgenommen. In den Wintermonaten wurden im Raum Goberling–Glashütten Revisionsbegehungen durchgeführt, daran anschließend der Verlauf der Tertiärgrenze im Raum östlich und nördlich von Jormannsdorf (Kerschgraben) und im Raum Neustift ermittelt.

Ein neu angelegter Forstweg vom Glasbachtal herauf erreicht fast die Kl. Plischa (×638) und ermöglichte dort die genauere Abgrenzung des Serpentinits von den Phylliten.

Revisionsbegehungen im Raum Schaffern ergaben eine größere Verbreitung der Wechselserie (Graphitquarzit, feinkörniger Amphibolit, Wechselgneis) als bisher angenommen, ebenso im Raum zwischen Schönherrn und Schmiedrait (Valtl-Mühle–Dreiländergrenze) sowie westlich und nordwestlich von Rettenbach. Größere Areale von Sieggrabener Serie wurden im Raum um Kirchschatz gegenüber der Grobgneisserie abgegrenzt, im Raum Schafriegel–Schlägen fanden sich Biotitgneise, z. T. granatführend, die große Ähnlichkeit mit dem auf Blatt Birkfeld weitverbreiteten „Strallegger Gneis“ aufweisen. Knapp nördlich vom „Bußbauer“ ist ein kleines Vorkommen von sehr grobkörnigem Metagabbro aufgeschlossen, eine weitere Parallele zu den entsprechenden Vorkommen auf Blatt Birkfeld.

In der äußersten Nordostecke des Blattes Oberwart konnten, aus der tertiären Bedeckung herausragend, einige Vorkommen von Gesteinen der Sieggrabener Serie festgestellt werden.

Auf Blatt 138 Rechnitz wurde die Kartierung von der Westgrenze (Grenze zu Blatt Oberwart) her aufgenommen. Neuangelegte Forstwege ergaben willkommene Aufschlüsse in diesem schlecht erschlossenen und gesteinsmäßig recht eintönigen Gebiet.

Ein erst kürzlich trassierter Forstweg in dem von Glashütten zum Hirschenstein führenden Graben (Nordseite) erschließt den für die Osthälfte des Rechnitzer Fensters charakteristischen Quarzphyllit bis Quarzit, mit vereinzelt karbonatführenden Lagen (Kalkphyllit, Kalkschiefer). Ganz ähnliche Verhältnisse finden wir an

den Forstwegen auf der Südseite dieses Grabens. Die flache Kuppe „Hoher Stein“ (×667) besteht aus Quarzit bis Quarzphyllit, der „Brensberg“ weiter östlich weitgehend aus Kalkphyllit. Die Forstwege auf der Nordabdachung des Kl. Hirschensteins (×836) erschließen Züge von Kalkschiefern, eingelagert in Kalkphyllit und Quarzphyllit, aus dem sich mit zunehmendem Quarzgehalt Quarzite entwickeln (Brunngraben, Kl. Steingraben).

Die Kalkschieferzüge treten morphologisch hervor und bilden Felspartien in dem dicht bewaldeten Gelände.

Gegen Norden zu (Kl. Steindlgraben, Ärgerbalzgraben) tauchen diese Gesteine unter die vielfach rotgefärbten tertiären Ablagerungen der Rabnitz-Serie.

In der Nordwestecke des Blattes, im Lembach- und oberen Rabnitztal (Raum Oberrabnitz) läßt sich infolge der tiefgründigen Verwitterung das Grundgebirge nur auf Grund von Lesesteinen vermuten. Auf dem Rücken westlich von Oberrabnitz (östlich und südlich von Pkt. 478) dürfte stark verwittertes Grundgebirge vorliegen. Soweit eine Zuordnung überhaupt möglich ist, scheint es sich um Gesteine der Wechselserie zu handeln.

Im Ortsbereich von Schwendgraben (östliche Talseite) erscheinen in einem Graben Gesteine der Wechselserie (Serizitquarzit, Glimmerschiefer), die auch noch weiter nördlich in einem Wegeinschnitt aufgeschlossen sind.

Größere Kristallinkomplexe sind westlich und südlich von Unterrabnitz vorhanden. Im Bereich „Erbwald“ ist (als Folge mehrerer Unwetter) derzeit der Grenzbereich Grobgneisserie–Wechselserie sehr schön aufgeschlossen, stellenweise liegt sogar zentralalpines Mesozoikum (Dolomit, Kalkschiefer) dazwischen.

Der kleine Graben knapp nördlich der von Unterrabnitz nach Pilgersdorf führenden Straße ist in Gesteine der Grobgneisserie eingeschnitten (Hüllschiefer, Gneis).

Am östlichen Ortsende von Unterrabnitz ist an der Landesstraße ein Steinbruch in einem aplitischen Gneis der Grobgneisserie angelegt. Auch auf der gegenüberliegenden (südlichen) Talseite ist noch die Grobgneisserie in einem 300–400 Meter breiten Streifen bis zu dem südöstlich von Pkt. 314 (Kapelle) beginnenden Graben vorhanden. Der wesentlich größere Teil dieses Kristallinbereiches wird jedoch von Gesteinen der Wechselserie eingenommen: Im westlichen Bereich sind es Amphibolite, im östlichen vielfach Graphitquarzite und graphitführende Metapelite, die vor allem an den Forstwegen z. T. sehr gut aufgeschlossen sind.

Ein weiterer großer Bereich von Gesteinen der Wechselserie ist im Ortsbereich von Piringsdorf und südöstlich davon vorhanden und durch die von Süden bzw. Südosten in das Rabnitztal einmündenden Gräben aufgeschlossen (Stiergraben und die beiden nach Osten folgenden Gräben). Es sind meistens Amphibolite und Graphitquarzit bzw. Metapelite, im hinteren Stiergraben ist Albitgneis („Wechselgneis“) in einem neugeschaffenen kleinen Steinbruch zu erkennen. Am östlichen Ortsrand von Piringsdorf (Sportplatz, Tennisplatz und weiter westlich) ist Graphitquarzit, z. T. in alten Steinbrüchen, aufgeschlossen.

Die von Nordwesten in das Rabnitztal mündenden Gräben sind, oft auf längere Strecken, in Kristallin eingeschritten und erweisen damit die geringe Mächtigkeit der Tertiärauflagerung in diesem Bereich. Die Einschnitte liegen größtenteils in Gesteinen der Grobgneisserie (meist Hüllschiefer), nur im oberen Plötzgraben

und obersten Lampachgraben sind Metabasite der Wechselserie angeschnitten.

Am Südrand des Rechnitzer Fensters im Raum Weiden-Gr. Plischa ( $\times 661$ ) sind um Oberpodgoria Kalkphyllite verbreitet, die flach nach Süden unter die Grünschiefer einfallen. Nördlich des Ortes legen sich wieder Grünschiefer über die Phyllite. Höher oben werden die Grünschiefer dann vom Serpentin der Gr. Plischa überlagert.

In diesem Serpentin sind östlich und westlich der Gipfelkuppe ( $\times 661$ ) Steinbrüche angelegt worden, die (besonders im östlichen) sehr starke Zerrüttung des Gesteins erkennen lassen.

An den Rändern dieses Serpentin-Komplexes treten vereinzelt Ophikalzitmarmore auf (z. B. Forstweg im obersten Zuberbachgraben, westliche Flanke).

In Zusammenarbeit mit dem ELGI Budapest und der Montanuniversität Leoben wurden zwecks Klärung großtektonischer Fragen im Raum Schlaining sowie im Erdödy- und Jama-Graben (nördlich Rumpersdorf) Proben für paläomagnetische Untersuchungen entnommen.

### **Blatt 138 Rechnitz**

Siehe Bericht zu Blatt 137 Oberwart von A. PAHR.

### **Blatt 148 Brenner**

#### **Bericht 1982 über geologische Aufnahmen im südlichen Voldertal auf Blatt 148 Brenner**

Von AXEL NOWOTNY (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Berichtsjahr wurden die Geländeaufnahmen im Nordostteil des Kartenblattes 148 Brenner begonnen.

Die Kartierung beschränkte sich zunächst auf das Gebiet des Großvolderberges gegen Süden Richtung Markis-Alm. Dieser flach geneigte östliche Abhang des Voldertales besitzt kleine Aufschlüsse von Quarzphyllit im Bereich des Klausgrabens (siehe Bericht R. EXEL, 1981) und im Gebiet des Haglach Baches. Es handelt sich dabei durchwegs um Chlorit-Serizitphyllite bzw. Schiefer mit wellig flächiger Form. Das Schichteinfallen beträgt 340/50 bzw. 060/30 entlang SE bzw. NE geneigte Faltenachsen.

Jüngere Überlagerungen treten sowohl im Talbereich als auch südlich des Klausbaches als Wechsellagerung von Hangschutt und sandigen Kieslagen von Bachsedimenten auf. NW der Markis-Alm in Form von glazialen Sedimenten, welche terrassenförmig angelegt sind.

Weitere Begehungen im Gebiet westlich des Voldertales nördlich der Stiftalm-Oberleger zeigten eine Wechselfolge von Serizit-Phyllit und Chlorit-Phyllit mit geringmächtigen Karbonateinschaltungen. Hangend dieser eben beschriebenen Abfolge treten mächtige Quarzphyllite mit bis zu fünf Meter mächtigen Karbonatlagen auf. Dieser steil abfallende W-Abhang zeigt eine Verebnung im Bereich der Stiftalm-Unterleger, welche bis in die Tallage der Naturfreundehütte reicht.

Gegen Süden folgt die nächsthöhere Terrasse bis zum Gebiet westlich der Vorbergalm. Dieser Bereich wird sehr von ausgedehnten Bergsturzmassen geprägt, welche sowohl vom E-Abhang des Glungezers bis in die Talsohle als auch von E aus dem Bereich Malgruben-Alm bis in das Gebiet der Vorbergalm reichen.

### **Blatt 157 Tamsweg**

#### **Bericht 1982 über geologische Aufnahmen auf Blatt 157 Tamsweg**

Von CHRISTOF EXNER (auswärtiger Mitarbeiter)

Die vorjährige geologische Kartierung der Umgebung von Mauterndorf wurde nach S, N und E erweitert.

Im Murtal SW St. Michael/Lungau schließt der Bachgraben S Roner zwischen Sh. 1150 und 1200 m von unten nach oben die Folge: Murtörl-, Schrovlin- und Glocknerserie auf. Die Schrovlinserie ist hier mehrere m mächtig und enthält Arkosequarzit, Lantschfeldquarzit und dunkelgrauen Dolomit. Die Schrovlinserie findet man dann N Fell im Zederhaustal vorzüglich aufgeschlossen (Albitblastenschiefer, Arkosequarzit, Rauhwacke, Dolomit, Kalkmarmor) und darüber die Glocknerserie mit mehreren Serpentin-Zügen (mit Pseudomorphosen nach Pyroxen) und mit Talkschiefer. Den Grünphylliten der Tauern-Nordrahmenzone eingelagert erweist sich der 120 m mächtige Quarzit der Kämpenköpfe, der sich mikroskopisch durch Chloritoidreichtum auszeichnet.

Das Permo-Mesozoikum im Liegenden des Troger Kristallins streicht von der Weißen Wand über Schöneck-NE-Kamm zur Laglerspitze und enthält Diploporendolomit (Kuppe Sh. 2125 m am Schöneck-NE-Kamm) und Dolomitreccie mit Kalkschiefer-Matrix.

Das Troger Kristallin konnte in geschlossenem Zuge, vorzüglich durch zahlreiche Güterwege und Skipisten aufgeschlossen, von der Trog Alm bis Litzdorf im Murtal kartiert und seine Gesteinsmannigfaltigkeit und Diaphthorose in Dünnschliffen studiert werden. Dieses Kristallin trägt im Hangenden paläozoischen Quarzphyllit, welcher im Gelände NW P. 1539 auf weiten Strecken aufgeschlossen ist. In seinem Hangenden befindet sich der Kalkmarmor-Schollenzug N St. Martin. Unmittelbar darüber lagert der phyllitische Granatglimmerschiefer der Ostalpinen Schubmasse des Nock-Kristallins. An der Grenze zeigt er enge Kleinfaltung und Mylonite (an der Straße St. Michael-Sonndörfel, Sh. 1220 m). Eine Begehung des Tschanecks erbrachte, daß das Troger Kristallin mit über 10 m Mächtigkeit in den Felsen NE P. 2013 fortsetzt. Die petrographische Untersuchung ergab diaphthoritischen Quarzphyllit.

Im Taurachtal bildet das Troger Kristallin eine nach NE bis NNE eintauchende Stirnfalte, die stellenweise über dem Talgrund aushebt. Der Hauptkörper des Troger Kristallins endet bei Hammer. Er wird dort von Lantschfeldquarzit und Dolomit umsäumt und unterlagert. Die Fortsetzung des Troger Kristallins findet sich im isolierten Teilkörper NE Weiße Wand (Sh. 1740 bis 1660 m am Kamm NE P. 1983) und in verrutschtem Zustand im Eschawald. N Schöneckgraben folgt der ebenfalls isolierte Teilkörper, der sich vom Jagdhaus Kastenmüller zur Unteren Holzeralm erstreckt. Seine Mächtigkeit und seine Gesteine sind bemerkenswert: Zusätzlich zum vergrünerten Plagioklas-Paragneis treten 80 m mächtiger Aplittgneis (Gratzacken 500 m E P. 1781), diaphthoritischer Grobkornamphibolit und Monzonitgneis auf (Sh. 1770 bis 1700 m am Laglerspitze-E-Grat).

Das Permo-Mesozoikum im Hangenden des Troger Kristallins streicht vom Laswald nach Mauterndorf (Schloßfels, „Burgstall“ WNW Pfarrkirche) und keilt mit dem Fels, auf dem die Kapelle St. Wolfgang steht, nach SSE unter Alluvionen aus.